

Hans Schönberger, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. Unter Mitarbeit von H.-G. Bachmann, A. Böhme, J. Boessneck, J. Garbsch, H.-J. Kellner, H.-J. Köhler, A. Krug und H.-G. Simon. Limesforschungen 18. Gebrüder Mann Verlag, Berlin 1978. 329 Seiten, 90 Textabbildungen, 116 Tafeln.

Der innerlich wie äußerlich gewichtige Band enthält den Grabungsbericht über die Untersuchungen, die im rätischen Hilfstruppenkastell Oberstimm in den Jahren 1968 bis 1971 durchgeführt wurden, sowie die Berichte über die Funde. Hier werden wir uns nur mit dem Grabungsbericht von Hans Schönberger (S. 11–150) beschäftigen. Das Kastellgebiet war teilweise modern überbaut, so daß die Ausgräber wichtige Teile des Lagers gar nicht oder nur unzureichend ausgraben konnten. So kommt es, daß die genauen Maße des Lagers unbekannt sind. Die Umwehrung konnte nämlich nur im N und W durchschnitten werden, im S nur der innere Wehrgraben. Die Rekonstruktionszeichnungen ergeben Innenmaße von  $132 \times 107$  m, was einem Flächeninhalt von über 14 ha entspräche. Wegen der ungewöhnlichen Innenbebauung des Kastells besagen diese Zahlen wenig. Der Verf. hat darum gut daran getan, auf die Frage der genauen Ausmaße und der daraus gezogenen Folgerungen gar nicht erst einzugehen. Obwohl die Innenbauten zwei bis drei Holzbauperioden und eine Steinbauperiode zeigen, blieb die 3,25 m starke Holz-Erde-Mauer während der ganzen Bestandsdauer des Lagers erhalten, wenn sie auch mehrfach aufgebessert wurde. Nur das W-Tor des Lagers, die *Porta decumana*, konnte untersucht werden. Zu beachten ist, daß die Tortürme zunächst (in Periode 1a–1b) bis zur Wehrganghöhe mit Erde ausgefüllt waren. Ungewöhnlich ist, daß die Tortürme Turmgerüste von je acht Pfosten hatten, nicht wie gewöhnlich von nur sechs (einen Vergleich bietet Fendoch) (S. 20). Auffallend, wenn auch nicht ohne Parallelen, ist ein stark querrrechteckiger Zwischenturm der Periode 1 von  $9,8 \times 3,25$  m.

Das Auxiliarkastell wurde wohl in den 40er Jahren des 1. Jahrh. unter Claudius I. erbaut (S. 136 f.). In einer Bauphase 1a führte man die Umwehrung auf und errichtete zunächst eine lockere Innenbebauung, die zum Teil provisorisch war, vielleicht den Bedürfnissen der Bauarbeiten angepaßt. So erklärt der Ausgräber mit Zurückhaltung ein Pfostengeviert (A) von  $8,9 \times 7,4$  m als einen nach oben offenen Bauhof. Das ist ein guter Einfall. Wir kennen ja bisher allzu wenig die Arbeiten zur Errichtung eines dauerhaften Lagers: in Inchtuthil fand man offenbar ein eigenes Baulager. Eingezäunte Flächen (*compounds*), wie sie der Verf. annimmt, finden sich bezeichnenderweise in anderen Kastellen, die, wie wir noch zeigen werden, funktional mit Oberstimm verwandt sein dürften: in Nanstallon (Cornwall) und Haltwhistle Burn (an der Hadriansmauer). Daß das Compound in Nanstallon nur zum Waschen diente, ist wenig wahrscheinlich (A. Fox u. W. Ravenhill, *Britannia* 3, 1972, 77–79. Vgl. auch die Überlegungen S. S. Freres zum Bau III von Longthorpe in *Britannia* 5, 1974, 74 f.). Freie Flächen in Lagern, die für handwerkliche Arbeiten genutzt wurden, gab es offenbar auch in Legionslagern, wie Lauriacum zeigt.

Zu den ersten Bauten in Oberstimm gehörten die *Principia*, mehrere Mannschaftsunterkünfte und zwei oder drei Wirtschaftsbauten. Der Platz, den später das *Praetorium* einnahm, blieb in dieser Bauphase leer (wie in Inchtuthil). Da nicht das gesamte Lager ausgegraben werden konnte, kann man nur zurückhaltend vermuten, daß der Chef der Einheit damals noch nicht im Lager wohnte; wo aber dann? Gab es wie in Inchtuthil noch ein provisorisches Baulager außerhalb des ausgegrabenen? Die *Principia* hatten einen einfachen Grundriß. Sie bestanden aus einem Hof, der auf allen vier Seiten von einer Laube umgeben war und an dessen Rückseite sich eine Reihe von Räumen befand: der größte Raum in der Mitte war das querrrechteckige Fahnenheiligtum (*Aedes*). Der übernächste Raum rechts war durch einen starken Balkenboden besonders gesichert (wohl gegen diebisches Untergraben). Die 'Kurzform' eines *Principia*-Baues ohne *Basilica* und Seitenräume, die hier vorliegt, ist in Kastellen verschiedener Zeitstellung vertreten. A. Fox und W. Ravenhill haben in *Britannia* 3, 1972, 74, Abb. 12 derartige *Principia* zusammengestellt (wiederholt in: *Roman Frontier Studies* 1969, Hrsg. E. Birley u. a. [1974] 19). Sie führen Nanstallon, Valkenburg 1 und 2, Hod Hill und Hofheim 1 und 2 an. Dem können noch weitere Beispiele hinzugefügt werden: The Lunt (Baginton), Rosenau (Rižnov, Dakien), Bologa (Dakien) und Gemellae (Numidien). Es gibt zu denken, daß die *Principia* von mindestens neun Kastellen (mit Oberstimm) keine Querhalle aufweisen, die wir nach dem Vorbild städtischer Fora 'Basilica' nennen. Es spricht einiges dafür, daß die *Basilica* (auch) Gerichtszwecken diente. Hatten etwa die Einheits-Chefs in Lagern ohne *Basilica* kein oder nur ein minderes Richteramt? Waren sie also nicht ritterliche *Praefecti*, sondern etwa *Centurionen*, die nur eine *Legionsvexillation* führten? Wir werden auf diese Frage noch zurückkommen.

Von den Unterkünften der *Retentura* ist eine weitgehend ausgegraben. Sie scheint schon in dieser Periode

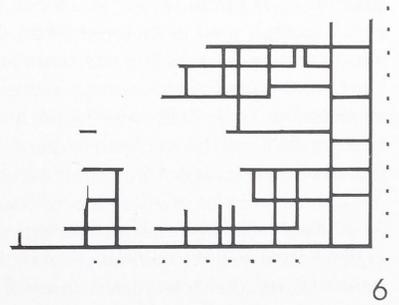
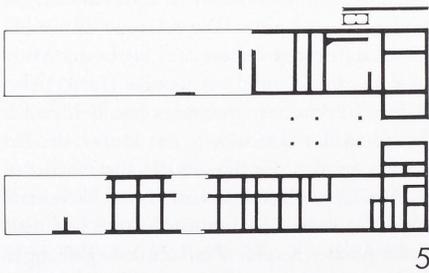
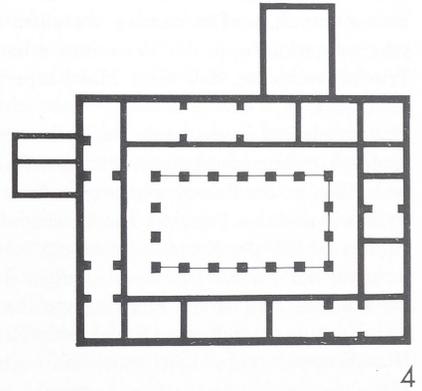
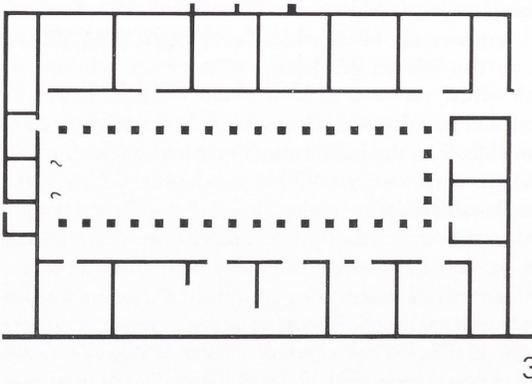
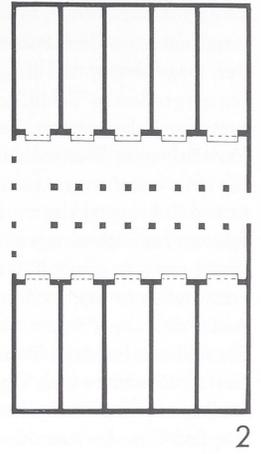
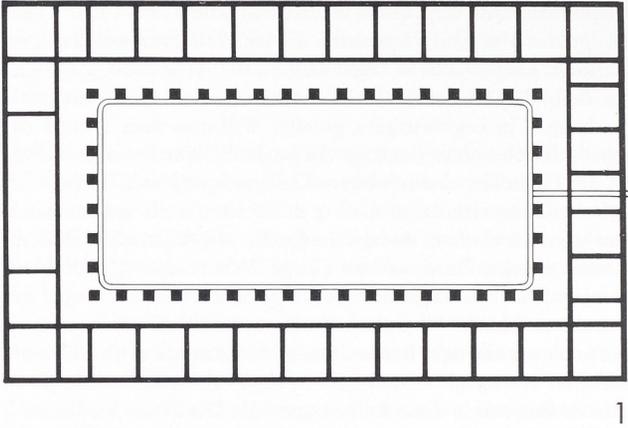
1a acht Kontubernien besessen zu haben, außerdem zwei vergrößerte Bauteile an jedem Ende. Der besser untersuchte vordere Bauteil, der an der Hauptstraße lag, war zweifelsfrei die Unterkunft eines Dienstgrades. Der Bautyp, den dieses kleine Haus darstellt, kommt auch in Legionslagern vor. Der Zweck des anderen vergrößerten 'Schlußteils' kann aus dem Befund in Oberstimm nicht ermittelt werden. Daß seine Interpretation schwierig ist, haben die Untersuchungen in Legionslagern gezeigt. Will man vom Befund der Periode 1c im Westteil der Kaserne ausgehen, der über dem vergrößerten Schlußteil der Periode 1b liegt (S. 114), könnte man zurückschließen, daß der Fußboden eine schwerere Last getragen haben dürfte, weil er auf drei quer gelegten Balken auflag. Man erinnert sich daran, daß in den Principia die armamentaria fehlten. Im rückwärtigen Teil der Retentura lag noch ein Bau, den der Ausgräber als ein Lazarett (Valetudinarium) mit je vier Räumen beiderseits eines geraden Flures erklärt. Einige Zimmer sind seitlich durch verschieden breite Stichkorridore aufgeschlossen. Auch hierauf kommen wir noch zurück.

Außer den angeführten Innenbauten sind noch vermutliche Wirtschaftsbauten anzuführen, zu denen auch der schon behandelte 'Bauhof' (A) gehört. Ein barackenartiges Bauwerk längs der Hauptstraße wurde vom Verf. einleuchtend als irgendein Wirtschaftsbau erklärt (S. 118), wobei er zu Recht auf Pen Llystin in Wales verweist. Vielleicht ist auch das dakische Buciumi in diese Reihe zu stellen. Die Zweckbestimmung von Bau C in der Retentura ist unbestimmt. Die Längsteilung des Baues ließ den Verf. an eine Pfostenreihe als Firstträger denken. Auch dieser mag eher wirtschaftlichen Zwecken gedient haben, als daß er eine Unterkunft war, da man so große ungegliederte Hallen als Unterkünfte vermieden hat.

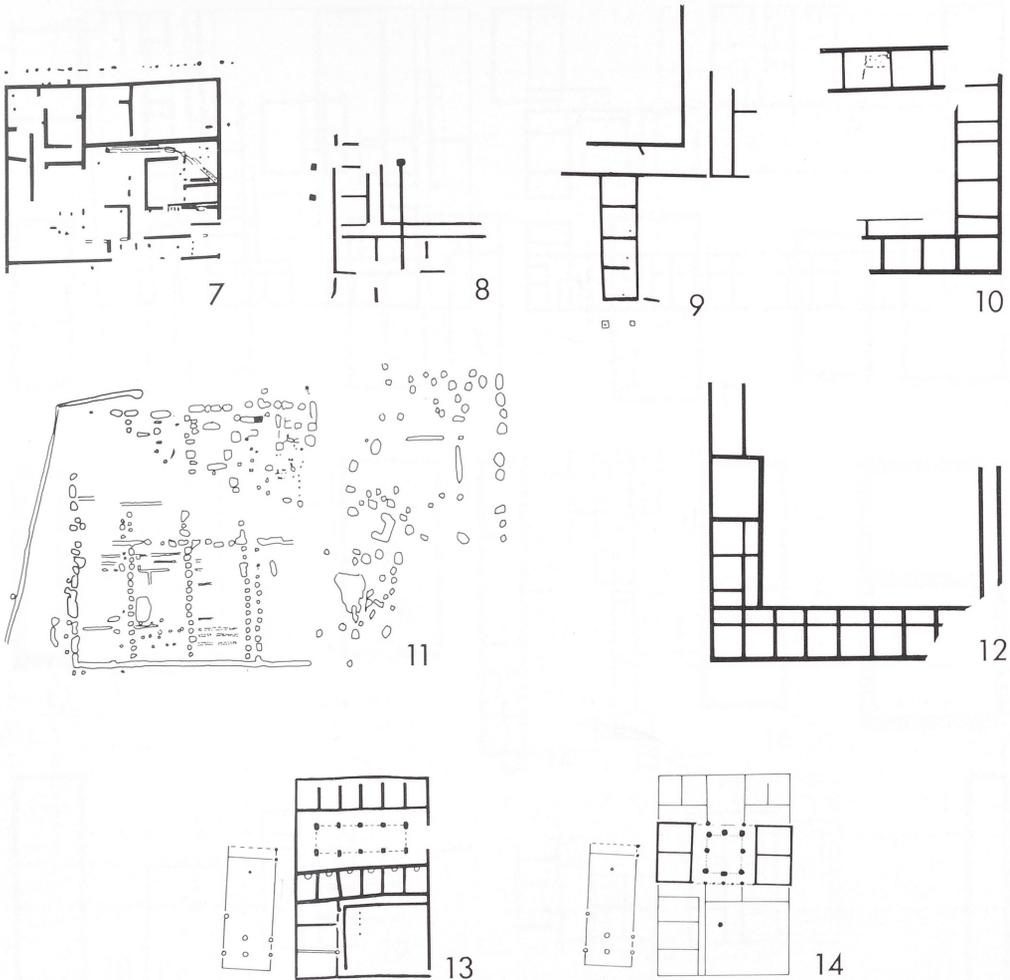
Wie lange der Ausbau des Holzlagers dauerte, bis der endgültige Zustand erreicht war (Periode 1b), kann man nicht abschätzen, wohl kaum sehr lange. Nun wurden die Bauten A und C abgerissen und durch andere ersetzt, und es wurden vor allem das Praetorium, eine Fabrica, ein Wirtschaftsbau und Mannschaftsunterkünfte in der Praetentur erbaut. Verf. vermutet aus historischen Erwägungen der rätischen Provinzgeschichte, daß diese Holzbauperiode bis zu den Wirren der Jahre 69/70 benutzt worden sei (S. 148 f.).

Das Praetorium ist ein reiner Peristylbau mit einem  $8,8 \times 6,6$  m großen Oecus inmitten der Rückseite des Hofes. Der Haupteingang war zu den Principia gerichtet. Durch eine Pforte der Aedes konnte der Einheits-Chef in die Principia gelangen. Eine ähnliche, allerdings seitliche Verbindung wurde zwischen den Praetoria und den Principia von Vetera festgestellt. Der auffallendste und größte Bau des Kastells ist die Fabrica im SW der Retentura (mit 1050 qm Flächeninhalt). Sie bestand in voll ausgebautem Zustand nur während der Periode 1b. Etwa inmitten des Baues lag ein  $11,62 \times 9,27$  m großer Peristylhof. In seiner Mitte befand sich ein mit Bohlen eingefasstes Becken, das schon in der Anfangsperiode 1a angelegt worden war. Es wurde durch einen Stichkanal von der Via decumana her mit Wasser versorgt. Hier im N, an der Via decumana, befand sich noch ein weiterer großer Eingang – der erste lag an der Wallstraße –, der Haupteingang. Der ganze Bau war sehr nahe an die Umwehrung gerückt, so daß die Via sagularis hier stark verengt wurde. Kam man von der Dekumanstraße in die Fabrica, dann hatte man zur Linken und vor sich zwei große Werkhallen, die durch leichte Wände unterteilt waren. Über die Arbeiten, die dort verrichtet wurden, wissen wir nichts. Der in einer Ecke aufgefundene Brunnen kann auch aus einer späteren Zeit stammen. Der nächste große Raum mit seinen Einbauten diente, wie der Verf. überzeugend dargelegt hat, zum Räuchern von Fleisch (oder Fisch). Eine Räucherammer schloß an eine Schmalseite der Halle an. Sie war innen zumindest in ihrem unteren Teil mit luftgetrockneten Ziegeln verkleidet. Die Kammer war, wohl aus Gründen der Feuersicherheit, in den Boden eingetieft. Die wannenförmige Feuergrube lag in der Mitte des Raumes. In der Mitte der Halle, an die die Räucherammer anschloß, stand ein kleiner Herd. Lehrreich ist die Tatsache, daß man im Bereich der Räucheranlage kaum Tierknochen gefunden hat. Beiderseits des schon besprochenen Innenhofs lagen kleinere Räume, während an der Schmalseite des Hofes, die zur Via quintana hin lag, wieder größere Räume oder Hallen aufgedeckt wurden. Im Bereich des Baues wurden 57 Eisenschlacken gefunden sowie drei Gußstiegel-Bruchstücke. Aus einer Expertise von H.-G. Bachmann ergibt sich, daß Eisenerze, möglicherweise Dogger-Erze aus dem Schwäbischen Jura im Kastell verhüttet und weiterverarbeitet wurden. Ferner ist die Verarbeitung rotgußähnlicher Kupfer-Zinn-Zink-Legierungen sicher (S. 299–303). Die erhaltenen Befunde erlauben keine Aussage darüber, in welchen Räumen der Fabrica die angeführten Metalle verarbeitet wurden.

Im linken, das ist im nordwestlichen, Teil der Retentura, standen in der Periode 1b vier Bauten: ein Bau, der vom Verf. als Lazarett (Valetudinarium) erklärt wird, ein langrechteckiger Bau an der Via sagularis (Bau B), ein breitrechteckiger Bau, der schon in der Bauphase 1a einen Vorgänger hatte (Bau C), und ein Bau, der aus zwei Reihen etwa gleichgroßer Räume bestand, die beiderseits eines Innenhofes lagen. Um dessen vier Seiten war eine Laube gebaut. Die Räume der südlichen Langseite des zuletzt angeführten Hof-



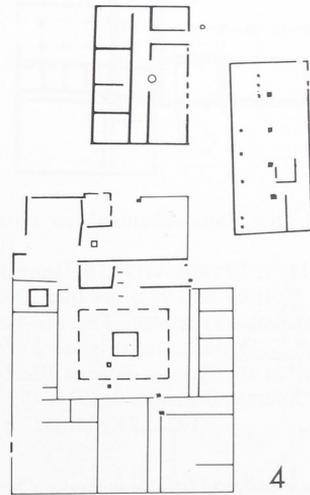
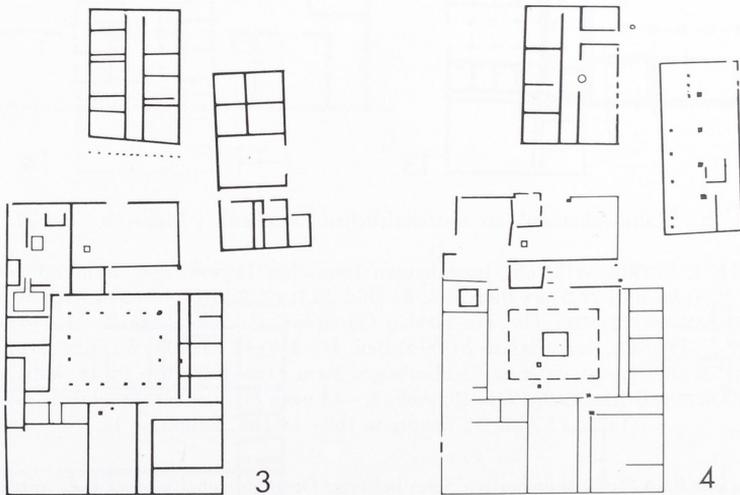
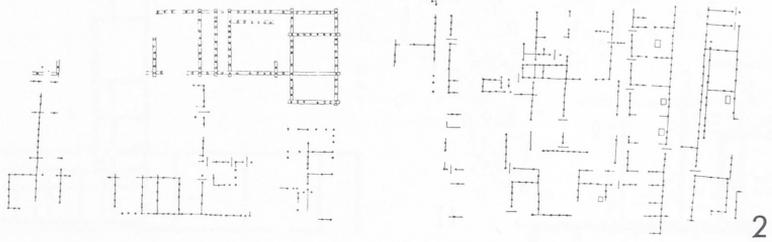
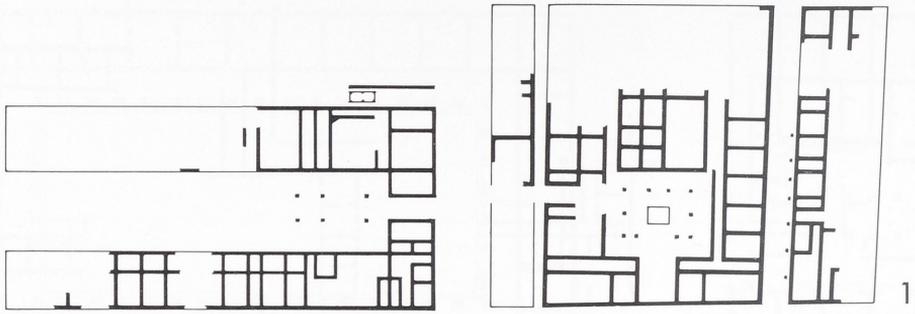
1a 'Rahmenbauten' (zu wirtschaftlichen Zwecken).  
Maßstab 1 : 1000.



1b 'Rahmenbauten' (zu wirtschaftlichen Zwecken). – Maßstab 1 : 1000.

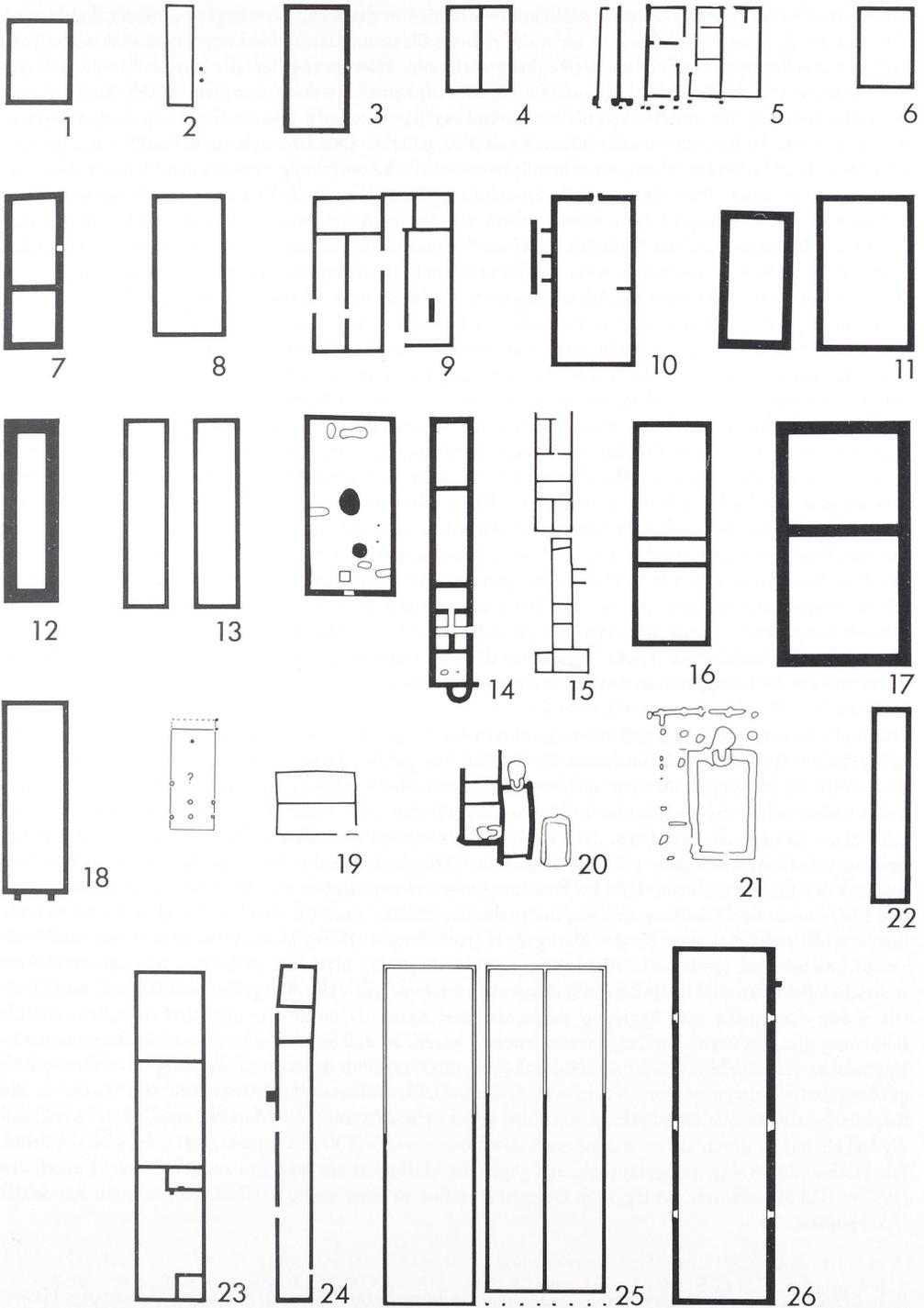
1–4; 11 nach H. v. PETRIKOVITS, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit (1975) 84 Bild 20,4; 86 Bild 21,3; 84 Bild 20,8; 84 Bild 20,1; 86 Bild 21,4. – 5–6 nach W. GLASBERGEN u. W. GROENMAN-VAN WATERINGE, The Pre-Flavian Garrisons of Valkenburg Z. H. (1974) 7 Abb. 2; 16 Abb. 6. – 7 nach D. PLANCK, Arae Flaviae 2 (1975) Beil. 4. – 8–9; 12 nach D. W. CUNLIFFE, Fifth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent (1968) 17 Abb. 9; 16 Abb. 8; 18 Abb. 10. – 10 nach R. GOODBURN, Britannia 9, 1978, 405 Abb. 2. – 13 nach H. SCHÖNBERGER u. a., Kastell Oberstimm (1978) 73 Abb. 32 Bauphase 1b. – 14 ebd. Bauphase 1c.

baues waren an der dem Hof zugewandten Seite beheizt. Deshalb sieht sie der Verf. mit Recht als Unterkünfte an. Trotzdem bin ich nicht sicher, ob der Hofbau wirklich für diesen Zweck gebaut wurde. Selbst wenn man neben den Öfen hatte, durch die man in den Hof gelangte, wäre das eine schrullige Bauweise, die man einem Militärbaumeister nicht zutrauen möchte. Was für einen Zweck erfüllte der Hof, wenn der Bau bloß als Unterkunft diente? Dagegen gibt es unter den Wirtschaftsbauten von Auxiliar- und Legionslagern einen ähnlichen Grundrißtyp, der in sich recht variabel ist: wir haben ihn als Rahmentyp bezeichnet, wobei wir von der ausgebildeten Form solcher Bauten in Legionslagern ausgingen. Die schlichteren Formen dieses Bautyps in Hilfstruppenlagern können gleichfalls etwa O-förmig sein, können aber auch U-förmig oder auch nur zweireihig sein wie unser Bau. Ich kenne derartige Bauten in den Auxiliarlagern Richborough (Kent); Caernarvon (Wales); Usk (Legions[vexillations-]Lager); Valkenburg (Z. H.)



2 Rückwärtiger Teil der Retentura des Kastells Oberstimm und Præentura des Kastells Valkenburg Z. H.  
Maßstab 1 : 1000.

1-2 nach v. PETRIKOVITS a. a. O. 7 Bild 2; 16 Bild 6. – 3-4 nach SCHÖNBERGER a. a. O. 138 Abb. 65; 141  
Abb. 67.



3 Römische Werkhallen oder Speicher mit rechteckigen Grundrissen. – Maßstab 1 : 1000.  
 (Abb.-Nachweis s. S. 713 f.)

Periode 1–3, vielleicht auch später; vielleicht noch Bauten in den dakischen Lagern Drobeta und Slaveni (Abb. 1 a–b). In einer Besprechung ist nicht der richtige Platz, um unsere Meinung ausführlich zu begründen. Wir möchten nur die Parallele Valkenburg ausführen. Hier ist es jedenfalls klar, daß in der Periode 2/3 im linken Teil der Praetentura (das ist im nördlichen) keine Unterkünfte vorliegen (Abb. 2). Aber auch gegen die Deutung der an derselben Stelle während der Bauperioden 1 und 1a dieses Lagerteils gelegenen Bauten als Unterkünfte – ob nun für Infanterie oder Kavallerie – sprechen mehrere Befunde. Zunächst sind die kleinen StICKkorridore, die die einzelnen Räume mehrfach voneinander trennen, bei Mannschaftsunterkünften kaum verständlich. Dann ist die Querteilung des Hofes durch Einbauten für 'Kasernen' ungewöhnlich. Schließlich spricht die unterschiedliche Größe der Räume auch nicht gerade für Unterkünfte. Wir halten darum den ganzen Baublock für einen 'Rahmenbau', also einen Wirtschaftsbau, der allmählich immer mehr nach innen erweitert wurde, so daß in Bauperiode 2/3 geradezu ein 'Basartyp' entstand. Wenn man sich mit dieser Erklärung abfindet, dann wäre die funktionale Ähnlichkeit zwischen Oberstimm und Valkenburg groß. In Oberstimm war die ganze rückwärtige Retentura, in Valkenburg die ganze Praetentura von Wirtschaftsbauten eingenommen. Sie waren offenbar die Hauptsache dieser Kastelle. In Anbetracht der angeführten StICKkorridore zwischen einigen Räumen des Valkenburger linken Wirtschaftsbaues könnte man sogar daran zweifeln, ob der schon erwähnte Bau in Oberstimm wirklich ein Valetudinarium war. Aber das wird sich wohl kaum entscheiden lassen. Wenn man den zweireihigen Bau in Oberstimm als einen Bau ansieht, der ursprünglich als Wirtschaftsbau geplant (oder auch verwendet) wurde, dann muß man die Umwandlung der südlichen Reihe von Räumen zu Unterkünften als eine spätere Adaptierung ansehen und braucht keine Türen zum Hof des Baues anzunehmen und wird sogar die Möglichkeit offenhalten können, daß die Räume, die neben dem Nachfolgebau von C lagen, erst in dieser Zeit angebaut wurden (Baufugen sind ja bei solchen letzten Spuren von Holzbauten nicht zu erkennen). Auf die Parallele zu Bau C und seinem Nachfolger in Haltwhistle Burn als Wirtschaftsbau sei nur hingewiesen. Schließlich fügt sich in diesen Zusammenhang gut ein, daß der Rechteckbau B, der ebensogut in der Bauperiode 1b entstanden sein kann (S. 67), seiner einfachen Gestalt als Halle nach in die Reihe der häufigsten Grundrißgestalten von Fabricae in Auxiliarlageren paßt, nämlich zu dem der rechteckigen Werkhalle. Mir sind etwa 30 Bauten dieser Art aus Hilfstruppenkastellen bekanntgeworden, die entweder als Fabricae oder als Horrea dienten (Abb. 3).

Wir sind uns dessen bewußt, daß die angeführten Deutungen nur auf Parallelen beruhen, aber nicht auf Befunden der Grabungen in Oberstimm. Sie werden also nur als eine Interpretationsmöglichkeit anzusehen sein. Träfe sie zu, dann wird man auch verstehen, weshalb Oberstimm nur eine Kurzform von Principia hatte, wovon schon die Rede war. Zur bereits ausgeführten engen Ähnlichkeit zwischen Valkenburg und Oberstimm käme auch diese Form der Principia hinzu. Spinnt man diese Gedanken weiter, dann wäre es auch verständlich, was solche großen Fabricae in 'Hilfstruppenlagern' bedeuten. In Auxilia gab es nach Ausweis der Inschriften keine Handwerker-Immunes, wie ein Blick in das Werk von A. v. Domaszewski und B. Dobson über 'Die Rangordnung des römischen Heeres' zeigt (2. Aufl. 1967. Vgl. dazu die Aufzählung der Militärhandwerker, die der Rez. gab: H. Jankuhn u. a. [Hrsg.], Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit 1. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen [1981] 128 Liste 5). Es war also von vornherein wahrscheinlich, daß die Handwerker für die großen Fabricae wie Valkenburg, Rottweil II Bau C und Oberstimm von den zuständigen Legionen abkommandiert waren. Dann könnte man sich vorstellen, daß die Besetzung dieser Kastelle nur Legionsvexillationen waren, so daß jedes Nachrechnen von Besatzungsstärken solcher Kastelle müßig wäre. Auch die Lage von Oberstimm bei seiner Gründung wäre verständlich geworden. Daß ostwärts von Oberstimm bis Linz O. Ö. während claudischer Zeit eine Lücke in der Kastellreihe des Donaulimes bestand, hat Verf. selbst betont (S. 148). Gleichgültig, ob die Lücke vollständig frei blieb oder durch kleine Wachtposten geschlossen war, wie Verf. vermutet, hier gab es keinen Feind. Die Hermunduren waren ungefährlich, und gegen die Markomannen war man an dieser Strecke durch den Böhmerwald abgeschirmt. So lag auch Oberstimm selbst an einer wenig gefährdeten Stelle am Rande der Geschehnisse.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zum Grabungsbefund von Oberstimm zurück. An der Hauptstraße rechts der Via praetoria steht ein breitrechteckiger Bau, dessen Raumeinteilung den Verf. an Tabernae von Legionslagern erinnert. Die formale Parallele von Pen Llystin führt Verf. selbst an. Von den Unterkünften wurden zwei Kasernen soweit ausgegraben, daß man sich ein sicheres Bild von ihrem Ausmaß und ihrer Einteilung machen kann. Beide weisen je acht beheizte Kontubernien auf. Da die Zahl der

gesamten Kasernen des Lagers kaum zu ermitteln sein dürfte, fällt es schwer, Aussagen über die Stärke der im Holzlager stationierten Einheit(en) zu machen.

Als Bauphase 2c faßt der Verf. 'alle die Umbauten zusammen, die zu irgendeinem Zeitpunkt an den Anlagen der Bauphase 1b vorgenommen worden sind'. Das könnte zu verschiedenen Zeitpunkten geschehen sein oder in einem Zuge. An der Haupt-Zweckbestimmung des Lagers scheint sich nichts geändert zu haben. In den Wirtschaftsbauten des rückwärtigen Teils der Retentura fanden einige Umbauten statt. Von ihnen ist die des ehemaligen zweireihigen Baues an der nördlichen *Via sagularis* besonders bezeichnend, weil man jetzt einen richtigen 'Rahmenbau' schuf. Auch das spricht für unsere Deutung, daß der Bau wirtschaftlichen Zwecken diene. Am auffallendsten ist der Umbau (oder eher Wegfall) des Praetoriums. An seiner Stelle errichtete man zwei Lager- oder Werkhallen. Denn daß diese beiden Bauten ein Praetorium gebildet hätten, wäre in unserer Kenntnis von Hilfstruppenlagern wohl einmalig. Wir wollen einen Zirkelschluß vermeiden, indem wir diese Bauten als eine Bestätigung der Vermutung anführen, daß die Hauptaufgabe des ganzen Lagers wirtschaftlicher Natur war.

Das Holzkastell scheint nicht durch eine Katastrophe sein Ende gefunden zu haben. Der Verf. führt überzeugende Gründe dafür an, daß es noch einige Zeit von einer kleinen Wachmannschaft besetzt war. Faute de mieux nimmt der Verf. an, daß das Kastell im Zuge der in Rätien mehrfach festgestellten Veränderungen seine Besetzung verloren hat, die im Verlaufe der Ereignisse der Jahre 69/70 stattfanden. Man braucht aber nicht die Aufgabe eines solchen Nachschublagers mit politisch-militärischen Ereignissen zu verknüpfen. Allzu wenig wissen wir von der Logistik des kaiserzeitlichen Heeres und ihrem Wandel.

Eine Überraschung brachte der Grabungsbefund, aus dem hervorgeht, daß das Kastell in domitianischer Zeit erneuert wurde. Man baute jedenfalls die *Principia* neu und ein Praetorium sowie ein Horreum von einem Bautyp, den wir vor allem aus Britannien kennen. Rätselhaft bleiben bis auf weiteres drei Turmspeicher, die auf der Stelle der früheren *Fabrica* erbaut wurden. Vielleicht kam noch ein vierter an der Hauptstraße dazu. Leider läßt sich aus dem Grabungsbefund nicht sicher entscheiden, ob diese Speicher der Steinperiode des Lagers angehörten oder ob sie erst nachkastellzeitlich sind und zum noch bestehenden *Auxiliarvicus* zu rechnen oder ob sie überhaupt erst nachrömisch sind (S. 145 f.). Völlig abwegig wäre die Vorstellung nicht, daß man in einem Versorgungslager zu irgendeiner Zeit die bei *Villae rusticae* nicht seltenen Turmspeicher gebaut hätte. Die noch erhaltenen Spuren zweier Kasernen und des Wirtschaftsbaues an der *Via principalis* helfen zum Verständnis des Lagers dieser Steinbauperiode nicht weiter. Der Verf. erklärt den domitianischen Neubau des Kastells durchaus überzeugend mit dem Ausbau der Kastellreihe nördlich der Donau über Kösching zum Altmühlthal mit Pfünz und Weissenburg um 90 n. Chr. 'Oberstimm könnte im Rahmen dieser Maßnahmen wieder die Aufgabe einer 'Versorgungsstation' haben, obwohl sich das aus dem Grabungsbefund nicht eindeutig ergibt'.

Es sei noch hervorgehoben, daß sich der Verf. mit der Frage beschäftigt, wie das Nutzwasser aus dem benachbarten Bach, der Brautlach, zum Lager befördert wurde. Das Lager wurde nämlich, wie der Grabungsbefund erwies, nicht durch Brunnen, sondern durch eine Kanalleitung von W her durch die *Porta decumana* mit Wasser versorgt. Die Zuleitungsstrecke betrug rund 70 m. Wegen der Niveauunterschiede müßte man eine Wasserhebevorrichtung benutzen, wie wir sie etwa aus römischen Bergwerken kennen (S. 133 f.). Diese Rekonstruktion bereichert unsere Vorstellungen von der Wasserversorgung vieler Kastelle.

Es ist ein Glücksfall für die Forschung, daß wir in den Grabungsberichten Hans Schönbergers so vorzügliche Arbeitsmitteln in der Hand haben, mit denen wegen der guten Dokumentation der Befunde und der besonnenen und kenntnisreichen Diskussion echte Fortschritte in der deutschen Limesforschung erzielt wurden.

Bonn

Harald v. Petrikovits

(Abb.-Nachweis zu Abb. 3: 1 L. ECKHART, Das röm. Donaukastell Schlögen (1969) Beil. 1. – 2; 12 A. S. ROBERTSON, The Antonine Wall (1979) 84 Abb. 20,9; 80 Abb. 19. – 3 ORL B 2a (Niederberg) Taf. 2. – 4; 18 O. G. S. CRAWFORD, Topography of Roman Scotland (1949) S. 46; 12 Abb. 1. – 5 D. BAATZ, Kastell Hesselbach (1973) 51 Abb. 31 Taf. 2. – 6; 10–11; 17 N. GUDEA, Britannia 10, 1979, 82 Abb. 13; 78 Abb. 9; 80 Abb. 11; 81 Abb. 12. – 7 ORL B 73 (Pfünz) Taf. 2. – 8 ORL B 3 (Arzbach) Taf. 2. – 9; 25 J. COLLINGWOOD BRUCE u. CH. DANIELS, Handbook to the Roman Wall<sup>13</sup> (1978) 316; 66. – 13 V. E. NASH-WILLIAMS u. M. JARRETT, The Roman Frontier in Wales<sup>2</sup> (1969) 61 Abb. 27. – 14 F. OSWALD, Journal Roman Stud.

31, 1941, 33 Abb. 4. – 15; 21; 23 v. PETRIKOVITS a. a. O. 90 Bild 23,9. 2. 8. – 16 ORL B 65 (Unterböbingen) Taf. 1. – 19 SCHÖNBERGER a. a. O. 73 Abb. 32 Bauphase 1a. – 20 R. GOODBURN, *Britannia* 7, 1976, 295 Abb. 4. – 22 J. WARD, *Romano-British Buildings and Earthworks* (1911) 27 Abb. 8. – 24 A. u. V. RAE, *Britannia* 5, 1974, 167 Abb. 3. – 26 ORL B 1a (Niederbieber) Taf. 2.

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..